Ein Festival mit einer glanzvollen Geschichte

Das Engadin Festival feiert diesen Sommer sein achtzigjähriges Bestehen. Aus diesem Anlass wurde am Dienstag im Rahmen eines Podiums mit Konzert seiner Gründer erinnert.

MARIE-CLAIRE JUR

Die Hommage an das Engadin Festival bestand aus zwei Teilen: Kanon Miyashita (Violine) und Jan Schultsz (Konzertflügel) bestritten (neben Oboist Heinz Holliger) den konzertanten Teil. Jan Schultz (stehend) und Heinz Holliger, Claudio Chiogna und Dominik Sachmann den Diskussionsteil. Fotos: Marie-Claire Jur

Wenn es ein Stichdatum gibt zum Engadin Festival, dann ist es der 23. Juli 1941. An diesem Tag trat das Winterthurer Streichquartett in der Kirche Fex auf. Während rund um die Schweiz Bomben fielen, erklang in Kirchlein in Fex Crasta Ludwig van Beethovens Streichquartett c-Moll Opus 131, «eines der allergrössten Stücke der Menschheitsgeschichte», betonte der Oboist Heinz Holliger vorgestern Abend im Hotel Reine Victoria. Der über achtzigjährige Musiker und Komponist ist während Jahrzehnten regelmässig am Engadin Festival aufgetreten und wusste rückblickend viel über diesen Anlass zu erzählen, zu dem er 1961 erstmals als ausführender Künstler hinzugestossen war. Mit auf dem Podium war auch Claudio Chiogna, der langjährige Direktor des Verkehrsvereins Oberengadin, der die Rolle der Tourismusorganisation bezüglich dieser «Engadiner Konzertwochen» wie sie damals noch hiessen umreissen konnte und die eine oder andere Anekdote erzählte. Auch Jan Schultsz, der aktuelle Intendant des Engadin Festivals stiess zur Diskussionsrunde, die von Musikwissenschafter Dominik Sackmann moderiert wurde, hinzu - wenn er nicht am Konzertflügel sass und mit Violinistin Kanon Miyashita eine Sonate für Violine und Klavier von Walter Schulthesss (1894 - 1971) interpretierte oder mit Heinz Holliger an der Oboe die Sonate für Oboe und Klavier op. 166 von Camille Saint-Saëns (1885 bis 1921) spielte.

Glücksfall Gebrüder Schulthess

Der Name Schulthess sollte an diesem Abend mehrfach fallen. Denn dem Engagement der beiden Brüder Ernst und Walter Schulthess, Sprösslinge der angesehenen Zürcher Schulthess Familie ists das Entstehen und Gedeihen dieser sommerlichen Serie klassicher Konzerte zu verdanken. Walter Schulthess war Pianist, Komponist und Konzertagent, Ernst Schulthess ab 1938 Pfarrer in Silvaplana. Heinz Holliger würdigte Walter Schulthess als eine der «wichtigsten Persönlichkeiten des damaligen Schweizer Musiklebens», der auch das Lucerne Festival mitgründete. Er war bestens vernetzt und kannte alle grossen Musikerinnen und Musiker. «Er war selber beteiligt am Musikleben und ein feinfühliger Konzertagent. Nicht wie diejenigen Konzertagenten von heute, die Musiker verkaufen wie Kartoffelsäcke. Ohne Unterstützung von Walter Schulthess hätte Bruder Ernst Schulthess wahrscheinlich diese sommerlichen Konzertwochen nicht ins Leben gerufen, mutmasst Holliger. Moderator Dominik Sackmann rief dem Publikum in Erinnerung, wer alles an diesem Festival aufgetreten ist. Die Liste liest sich wie ein Who is Who des Musikerolymps. Während in den ersten jahren vor allem Schweizer Künstler auftraten, weitete sich das Spektrum und wurde internationaler: Dinu Lipatti oder Clara Haskil traten auf. Auch Dirigenten wie Kurt Furtwängler, Herbert von Karajan oder Claudio Abbado drückten dem Festival ihren musikalischen Stempel auf. Podiumsteilnehmer Claudio Chiogna konnte mit dem allersten gedruckten Konzertprogramm aus dem jahre 1941, das er mitgenommen hatte. Er hatte von 1997 bis 2006 mit dem Konzertanlass zu tun, für dessen Organisation er mitverantwortlich war. «Die beteiligten Gemeinden waren grosszügig, so wie es auch die Hoteliers waren, in meiner Zeit kam es zu keinen Defiziten». Gesprochen wurde auch über die letzten Jahrzehnte und den kurzzeitigen strategischen Wechsel, den das Festival unter Jan Schultz anfänglich vollzog: «Ich wollte mehr junge Konzertbesucher anziehen. Deshalb habe ich auch Andreas Vollenweider und Seven eingeladen. Als dann aber das Festival da Jazz ins Leben gerufen wurde, bin ich wieder zur alten Ausrichtung zurückgeschwenkt». Im Verlauf der Diskussionsrunde wurde auch die eine oder andere Anekdote gereicht. Claudio Chiogna erinnerte sich an eine voll ausgebuchtes Konzert in der Kirche von Sils-Baselgia, als vor Konzertbeginn plötzlich ein grosser Hund mitten durchs Kirchenschiff bis in den Altarraum durchspazierte – sehr zur Belustigung des Publikums. Jan Schultsz erinnerte an ein Konzert in de offenen Kirche von Sils Maria mit einer afrikanischen Band. Als das Publikum begann, die Stühle an die Wand zu schieben und zu tanzen und sich das Tanzen auch auf die Strasse verlagerte, samt Ausbremsen des Postautos...

Herausragende Konzerträume

Holliger schliesslich erinnerte sich an viele gute Momente mit Musikern und rief in Erinnerung, dass die Magie der Oberengadiner Bergwelt mitwirkt, wenn man in den hiesigen Kirchen ein Konzert spielt und hört. «Was man zurückbekommt von einer 700 Jahre alten Kirche ist was anderes als von einem gläsernen Contaner». Schon die Gebrüder Schulthess hätten klar gewusst, dass bei der Programmierung auch die Wahl der Konzertorte und der Stücke eine grosse Rolle spiele.

«Eigentlich bin ich ein Anti-Roter-Faden-Typ»

Jan Schultsz leitet seit 13 Jahren das Engadin Festival.
Im Interview mit der EP spricht der Intendant über seinen Bezug zu Jubiläen, aber auch davon, was er musikalisch noch so vorhat.

MARIE-CLAIRE JUR

Jan Schultsz vor dem St. Moritzer Hotel Reine Victoria, wo der offizielle Jubiläumsabend des Engadin Festival 2021 stattfand. Foto: Marie-Claire Jur

Engadiner Post: Jan Schultsz*, das Engadin Festival 2021 geht diese Woche zu Ende. Können Sie schon jetzt ein kleines Fazit ziehen?
Jan Schultsz: Es läuft super. Wir haben vom schlechten Wetter und von den vielen Gästen im Tal profitieren können. Das spüren wir in den hohen Besucherzahlen. Wir merken auch, dass das Angebot von Weltklassekonzerten wahrgenommen wird. Die Leute kommen wegen des Festivals ins Engadin. Da war unser langfristiges Ziel, und das haben wir jetzt erreicht. Und wir sind stolz darauf.

Sie haben zwei Konzerte doppelt geführt, das Eröffnungskonzert und auch das Konzert in Sils, hat sich das gelohnt?
Ja, sowohl das Konzert im Pontresiner Rondo als auch jenes im Silser Hotel Waldhaus war voll.

Wie hat sich das Corona-Konzept bewährt? Sie arbeiten ja nicht mit Impfnachweisen, sondern mit Maskenpflicht und Abstand zwischen den Sitzen und Sitzreihen.
Mit unserem Zulassungsansatz wollten wir niemanden von den Konzerten ausschliessen. Das Prinzip der Schutzmaske und der Abstandsbestuhlung hat sich bewährt. Wir hatten ein total entspanntes Festival. Die Leute waren diszipliniert ,und deshalb ist alles einwandfrei über die Bühne gegangen. An diesem Corona-Konzept müssen wir nicht mehr schrauben.

Das Jubiläumsfestival geht zu Ende. Dürfen wir schon wissen, was für den Sommer 2022 geplant ist?
Martha Argerich und Janine Jansen haben den Wunsch geäussert, nächsten Sommer wieder auftreten zu wollen. Martha Argerich will wiederkommen, auch weil sie so zufrieden ist mit dem Zahnarzt, zu dem ich sie notfallmässig gefahren habe. Wenn man von Top-Künstlerinnen derart hofiert wird, ist das einfach genial (lacht) ...

... es werden aber wohl nicht nur die altbekannten Interpreten auftreten ...
Nein, natürlich nicht, man muss immer wieder auch etwas Neues bringen. Es gibt aber Leute, die lassen sich tatsächlich von dem Altbekannten leiten, so gibt es eine Grigory-Sokolov-Fangemeinde oder eine Janine-Jansen-Fangemeinde. Aber es braucht immer auch etwas Frisches. Ich möchte junge Musikerinnen und Musiker einladen.

Mit welchen Neuheiten werden Sie nächsten Sommer aufwarten?
Für mich ist wichtig, jung und alt zu kombinieren. Ich werde Ensembles aus Berlin einladen, junge Topmusiker. Zudem möchte ich Heinz Holliger mit jungen Musikern in der Kirche von San Andrea in La Punt-Chamuesch bringen. Zudem plane ich das Streicherensemble Chiaroscuro einzuladen. Es wir also viel Neues und viel Bekanntes geben.

Dieses Jahr war das Festival von Jubiläen bestimmt, von runden Zahlen geleitet. Ist nächstes Jahr wieder ein solches Super-Jubiläumsjahr?
Nein, absolut nicht. Eigentlich bin ich ein Anti-Roter-Faden-Typ. Ich finde das unnötig. Nach diesem Prinzip mögen andere Festivals arbeiten. Ich aber mag und brauche das nicht.

Wenn Sie keine runden Zahlen brauchen und keinen Roten Faden. Woran halten Sie sich dann bei der Planung?
Für mich ist die Varietät im Angebot wichtig. Die Vielfalt von Klangfarbe und Aufführungsorten. Das ist für mich ein Thema. Zudem lasse ich mich leiten von der Frage, welchen Künstler, welche Künstlerin das Publikum kennenlernen soll. Ich überlege mir immer auch, welche Werke es zu entdecken gibt. Für den kommenden Sommer denke ich beispielsweise an ein Werk von Leo Smit, einen holländischen Komponisten. Wahrscheinlich werde ich das Bläser-Quintett von ihm mit einem Berliner Ensemble zur Aufführung bringen.

Das Engadin Festival ist ein Sommerfestival. Wenn ich recht orientiert bin, wollen Sie aber bald auch eine Konzertreihe im Winter schaffen ...
Wir haben gemerkt, dass es eine rege Nachfrage nach klassischer Musik im Winter gibt, und eigentlich wollte ich schon seit Längerem eine Konzertreihe in dieser Jahreszeit ins Leben rufen, hatte aber etwas Angst, dadurch das Engadin Festival im Sommer zu gefährden. Jetzt befinden wir uns aber als Festivalorganisation in einer so stabilen Lage, dass wir mit den «Piano Days» starten können. Einmal monatlich, von Januar bis April 2022, werden junge, hochkarätige Solisten ein Rezital im neuen Konzertsaal des Hotels Laudinella geben, im Rahmen der «Piano Days», einer winterlichen Konzertreihe mit vier Konzerten. Diese findet im neuen Konzertsaal des Hotels Laudinella statt, das im Dezember nach dem Umbau wiedereröffnet.

* Jan Schultsz ist Dirigent, Kammermusiker und Liedbegleiter. Seit 2008 leitet er das Engadin Festival als Intendant.